

ist, wenn auch die Grundform hier wie bei so vielen anderen mit der Gattung *Mus* verwandten Formen dieselbe ist.

Zu dieser Gattung gehört vielleicht auch die Form, die NOACK¹⁾ als eine neue Art der Gattung *Pelomys* aufgestellt hat, nämlich *P. Reichardi*. Wenigstens scheinen mir die Backenzähne bei derselben mehr denen von *Dasymys* als *Pelomys fallax* zu gleichen. Zur Gattung oder Untergattung *Dasymys* zähle ich auch folgende Art.

D. longicandatus n. sp.

(Taf. II, Fig. 39—46; Taf. III, Fig. 5, 48, 49; Taf. IV, Fig. 10).

Oben graubraun, ziemlich dunkel, an den Seiten heller; untere Seite, Innenseite der Vorderbeine und der Schenkel weisslich ins graue spielend; Füsse graubraun; Pelz etwas straff, Haare der Oberseite an der Basis grau mit braunglänzenden Spitzen, Haare der Unterseite an der Basis graubraun mit weisslichen Spitzen; Schwanz grau mit vereinzelt kurzen Haaren und deutlichen Schuppen; Extremitäten ziemlich kurz, die hinteren mit 6 Ballen, die ziemlich gross sind; Aussenzehe länger als Innenzehe; Krallen gelbweiss. Vorderzähne ungetrennt, Backenzähne breit, mit deutlichen, wenig erhabenen Querlamellen.

Länge von der Nasenspitze zur Schwanzwurzel etwa 120 mm., Schwanz etwa 175 mm., Ohr getrocknet 11 mm. und Hinterfuss 26 mm.

Ein Exemplar, ein Männchen, vom Herrn EDWIN BOWALLIUS aus der Kamerungegend.

Die Farbe und Behaarung scheint im ganzen der von *Dasymys Gueinzii* sehr zu ähneln, die Barthaare sind aber hier bedeutend länger, da einige bis zum Schulterblatt reichen. Die Ohren sind sehr kurz behaart. Der Schwanz ist auch hier mit ziemlich groben Schuppenringen versehen, von denen 12 auf 10 mm. kommen, aber nach der Spitze zu sind sie kürzer (bei *D. Gueinzii* kommen 11 auf 10 mm.).

Der Schädel (II. 39—44) bei dieser Art erinnert in hohem Grade an den der beiden vorigen. Die Supraorbitalleisten sind gut entwickelt. Die Fossæ pterygoideæ sind tiefer als bei der *Maurus*-Gruppe aber etwas seichter als bei *M. hypoxanthus*. Der Unterkiefer ist kräftig mit gut entwickeltem Processus coronoideus und mit höher hinauf belegenem, deutlicherem Alveolar-

1) Zool. Jahrb. Bd. II, Hft. 2, 1887, p. 235.

höcker als bei irgend einer andern der hier beschriebenen Arten. Der untere Rand ist einwärts gebogen, aber nicht so plötzlich wie bei *M. hypoxanthus*.

Die Backenzähne (III. 45, 46) sind breit, die transversalen Lamellen wenig gebogen und sehr deutlich, so auch im Unterkiefer. Im Oberkiefer sind die mittleren Höcker bedeutend grösser als die Seitenhöcker und der erste Backenzahn nicht unerheblich kürzer als die beiden anderen zusammen. Die Backenzähne des Oberkiefers (III. 45) haben folgende Höcker. Der erste Zahn hat drei Höcker ($a^1—a^3$) in der Aussenreihe, drei ($b^1—b^3$) in der Mittelreihe und zwei (c^1, c^2) in der Innenreihe, ein dritter ist nur angedeutet. Der zweite Zahn hat zwei Höcker (a^4, a^5) in der Aussenreihe, zwei (b^4, b^5) in der Mittelreihe und zwei in der Innenreihe, und zwar liegt der vorderste (c^x) wie gewöhnlich frei und vor der ersten Querlamelle, der zweite (c^4) gehört dieser Lamelle an. Der dritte Zahn hat keine Reihe, welche der Aussenreihe der vorigen Zähne entspricht, zwei Höcker (b^6, b^7) in der Mittelreihe und drei in der Innenreihe, und zwar ist der vordere (c^y) selbständig, einer (c^6) gehört der ersten, der andere (c^7) der zweiten Querlamelle; einige sind mit einander verschmolzen. Im Unterkiefer haben die Backenzähne (II. 46) die gewöhnlichen Höcker und Nebenhöcker, wozu gleichwie bei *M. hypoxanthus* und *M. dolichurus* noch ein Nebenhöcker (o) am vorderen Rand des ersten Zahns kommt. Zwischen den Höckern und um dieselben herum liegt hier wie bei *M. hypoxanthus* ein schwarzer Stoff, der sich abkratzen lässt. Die Backzahnreihen des Oberkiefers sind ungefähr so weit von einander entfernt wie bei voriger Form und der Gaumen also mittelmässig breit.

Die drei vorderen Gaumfalten (III. 5) sind von gewöhnlicher Beschaffenheit, die fünf hinteren stehen ziemlich schräg, alle sind in der Mitte durch einen ziemlich breiten Zwischenraum unterbrochen.

Der Magen (III. 48) hat die gewöhnliche Form, ist etwa 25 mm. lang und 15 mm. breit. Sein Cardialteil ist etwas kleiner als der Pylorus teil. Der Dünndarm ist 365 mm. lang; der Blinddarm (III. 49 bld) ist sehr gross, wenn auch verhältnismässig etwas kürzer als bei *M. hypoxanthus*, seine Länge beträgt 55 mm.; der Dickdarm (III. 49 dkd) ist auch recht lang, 158 mm., und bildet eine gewundene Schlinge (sl^1) am Anfang und weiter vor die Andeutung einer Parallelschlinge.

Von *Dasymys Gueinzii*, welcher vorliegende Art, wie bereits erwähnt, in der Farbe sehr ähnelt, unterscheidet sie sich leicht durch den viel längeren Schwanz. Auch die Form des Schädels, die Grösse, die Verhältnisse

der einzelnen Teile lassen mit Sicherheit erkennen, dass diese beiden Arten gut getrennt sind.

Pelomys Reichardi hingegen sondert sich von derselben unter anderem durch ihren viel kürzeren und dichter behaarten Schwanz und durch eine so dünne Behaarung der unteren Teile, dass die Haut durchschimmert.

12. *Lophuromys* PETERS.

(Taf. I, Fig. 47—56; Taf. III, Fig. 10, 29—34; Taf. IV, Fig. 13, 14, 21.)

Syn. *Lasiomys* PETERS. Monatsber. Berl. Akad. 1866, p. 409.

Lophuromys PETERS. Monatsber. Berl. Akad. 1874, p. 234.

Wie aus obigen Synonymi hervorgeht, stellte PETERS 1866 die Gattung *Lasiomys* auf. Die unter diesem Gattungsnamen beschriebene Art, die aus Guinea stammte, nannte er *L. afer*. Den Namen *Lasiomys*, der bereits gebraucht war, tauschte er 1874 gegen *Lophuromys* aus, aber mit Beibehaltung des Artnamens. *Lophuromys afer* wird auch von TROUËSSART gebraucht in seinem Catalog über Nagetiere, aber 1888 hat JENTINK¹⁾ ohne auf einen weiteren Vergleich einzugehen dieselbe mit *Mus sikapusi* TEMM.²⁾ identifiziert und im selben Jahr erwähnt O. THOMAS³⁾ eine Art, *Lophuromys sikapusi* TEMM., als von Dr. EMIN in Aequatorialafrika gefunden und stellt daneben eine neue Art, *L. flavopunctatus*, aus Abyssinien auf. Von *Lophuromys sikapusi* sagt THOMAS, dass sie eine rein westafrikanische Form ist und ich vermute, dass er sie mit *Lophuromys afer*, die ja auch aus Westafrika stammt, identifiziert hat, obwohl es nicht ausdrücklich gesagt wird.

Auf die Frage, ob *Mus sikapusi* TEMM. und *Lophuromys afer* PETERS identisch sind oder nicht, werde ich weiter unten zurückkommen; wie dem nun auch sei, so erscheint es mir berechtigt *Lophuromys* als eine besondere Gattung beizubehalten und will ich hier in Kürze die Charaktere aufstellen, welche derselben angehören können und die schon teilweise von PETERS angeführt worden sind.

Die Foramina infraorbitalia (I. 48) sind breiter als hoch; unterer Zweig des Processus zygomaticus des Oberkieferknochens wenig aufsteigend; Fossæ pte-

1) Notes Leyd. Mus. Vol. X, p. 43.

2) Esquiss Zool. Côte de Guiné 1853, p. 160.

3) Proc. Zool. Soc. of Lond. 1888, p. 13.